

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1923)

**Artikel:** Die Bekämpfung der Pocken  
**Autor:** Hunziker  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-989013>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

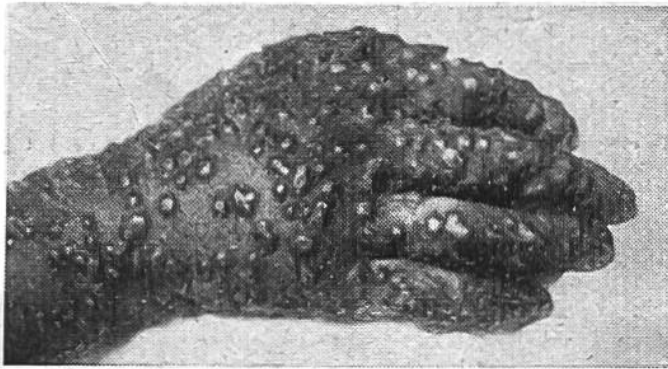
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Hand eines Pocken-  
ranken (Epidemie von  
Basel 1921). Der ganze  
Körper war bei den  
schweren Fällen mit Pus-  
teln, wie sie diese Hand  
zeigt, dicht besetzt.

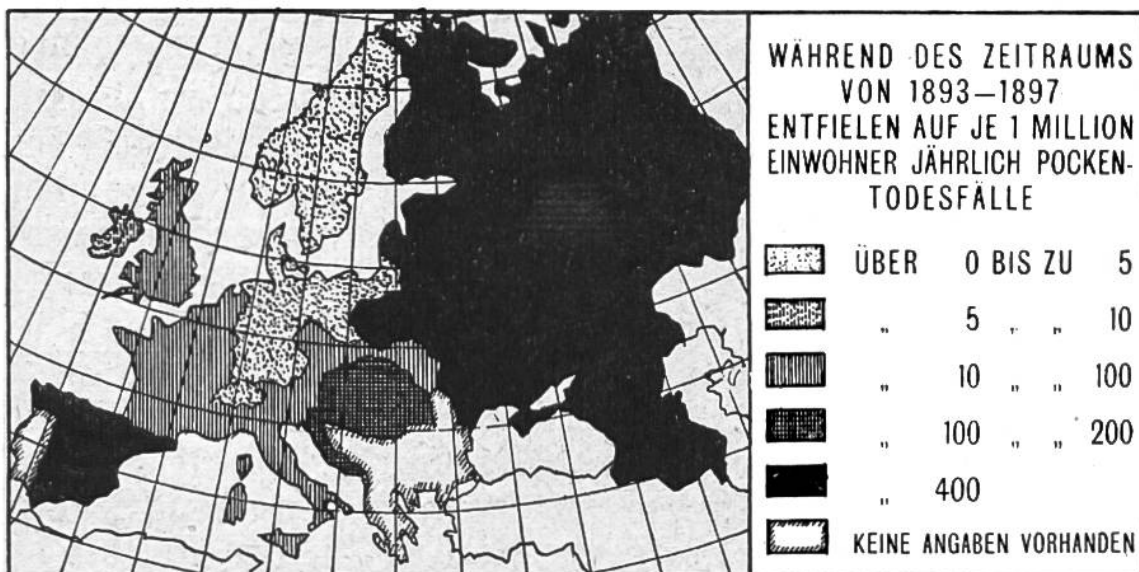
## Die Bekämpfung der Pocken.

Dr. Hunziker, Vorsteher des Gesundheitsamtes Basel.

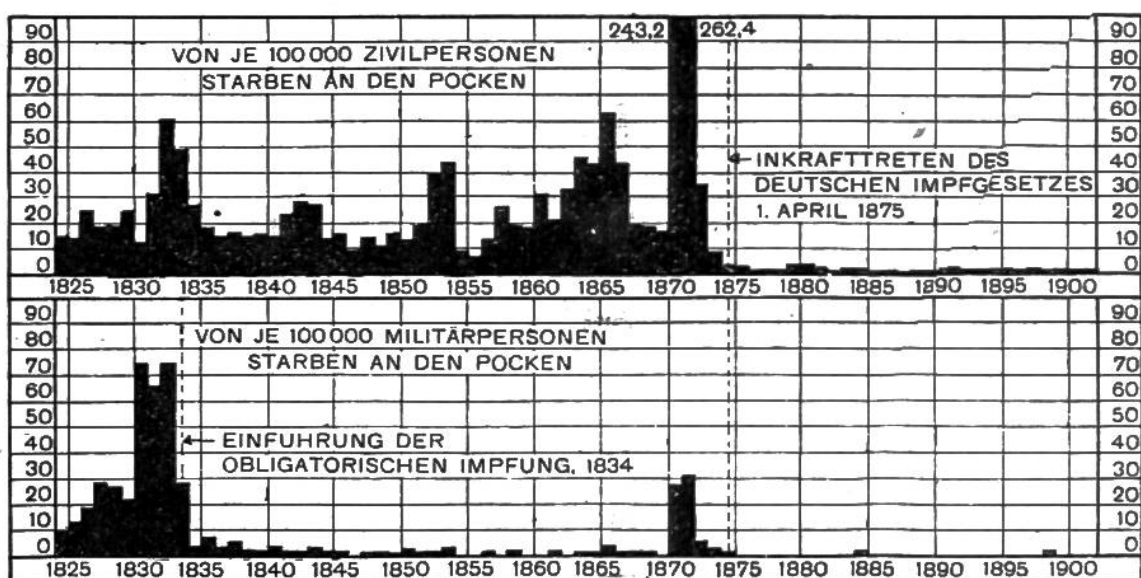
Die Pocken waren Jahrhunderte hindurch eine der furcht-  
barsten Plagen der europäischen Völker. Man rechnete  
damit, daß jedes zehnte Kind an den Pocken zugrunde  
gehe. Die Pockentodesfälle machten meist etwa einen Zehn-  
tel der jährlichen Gesamtsterblichkeit aus. Im Jahre 1796  
errechnete Prof. Junfer in Halle, daß in Europa durch-  
schnittlich jährlich 400,000 Menschen an Pocken starben.  
Herrschte heute dieselbe Pockensterblichkeit, so würden in  
der Schweiz jährlich 7—9000 Menschen von den Pocken  
dahingerafft werden.

Endlich — im Jahre 1796 — gelang es, ein wirksames  
Gegenmittel zu finden: Der englische Arzt Edward Jenner  
fand, daß durch Einimpfen von Kuhpocken der Krankheit  
wirksam vorgebeugt werden könne.

Von dem durch die Impfung gebotenen Schutze machten  
noch um 1900 nicht alle Länder in gleichem Grade Gebrauch



Die Häufigkeit der Pocken-Todesfälle in den Staaten Europas.

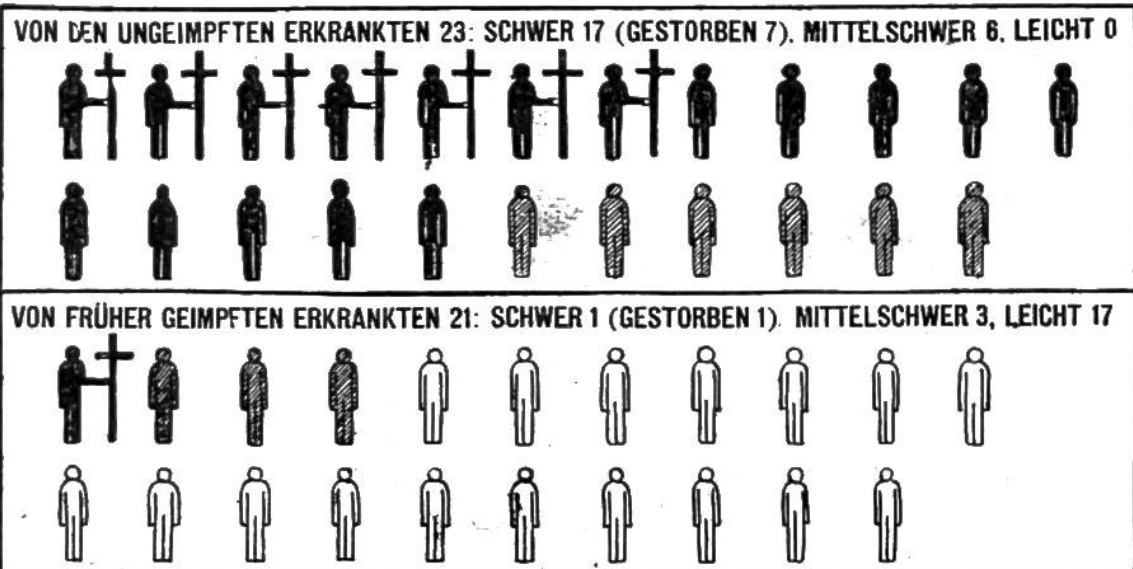


### Pockensterblichkeit der Zivil- und Militär-Bevölkerung in Preußen

(Bild 2): In Rußland kümmerte sich der Staat so gut wie gar nicht um die Impfung, in Spanien stehen die betreffenden Gesetze nur auf dem Papier — beide Länder haben eine jährliche Pockensterblichkeit von über 400 Personen auf 1 Million Einwohner. Besser durchgeführt werden die Impfungen in Ungarn, Großbritannien und Irland, Frankreich, Italien und Österreich. Am besten durchgeführt sind die Impfgesetze in Skandinavien und Deutschland. In der Schweiz gibt es zwar eine ganze Anzahl von Kantonen ohne Impfzwang, die Impfung wird aber überall vom Staat gefördert, außerdem genießt die Schweiz durch Österreich und namentlich Deutschland einen wirksamen Schutz gegen die stark verseuchten östlichen Gebiete. Je lückenhafter in einem Lande die Impfung durchgeführt wird, desto größer ist im allgemeinen die Sterblichkeit an Pocken.

Eine unmittelbare Anschauung von der Wirksamkeit der Impfung bieten die Angaben über die Erfolge der Impfung bei der Preußischen Armee, namentlich wenn man die gleichzeitige Pockensterblichkeit bei der Zivilbevölkerung Preußens damit vergleicht. (Bild 3.)

Beim Militär wie bei der Zivilbevölkerung herrschten die Pocken in gleicher Weise, bis in der Armee 1834 die obligatorische Impfung eingeführt wurde. Damit wurden die Pocken in der Armee fast gänzlich unterdrückt. Bei der Zivilbevölkerung grassierte die Krankheit weiter bis — nach der durch den Krieg verursachten großen Epidemie von

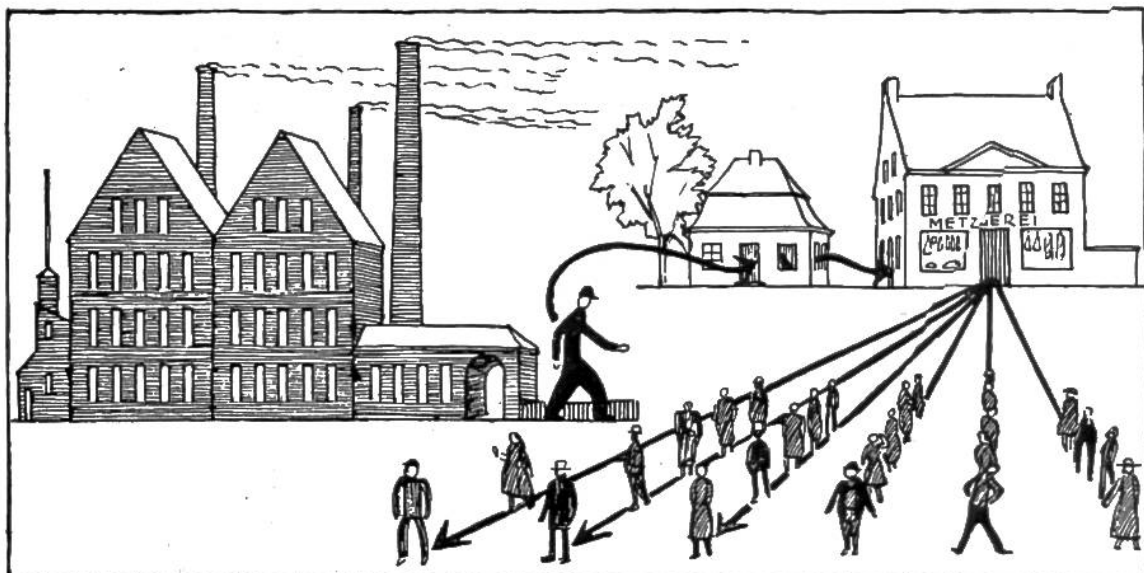


Die Basler Pockenepidemie von 1921.

1871 — auch für sie die Impfung obligatorisch erklärt wurde, ebenfalls mit dem Resultat der fast gänzlichen Ausrottung.

Die einmalige Impfung gewährt keinen unbedingten Schutz auf ganze Lebensdauer — nach 10 Jahren sollte die Impfung wiederholt werden. Trotzdem sind auch die nur einmal Geimpften gegenüber den Ungeimpften im Vorteil: die Krankheit verläuft bei einmal Geimpften bedeutend leichter als bei Ungeimpften. Die Basler Epidemie von 1921 hat dies deutlich erwiesen: den 74% schwerer Fälle bei den Ungeimpften stehen nur 5% schwere Fälle bei den einmal Geimpften gegenüber. Es starben von den erkrankten Ungeimpften 7=30%, während bei den einmal Geimpften nur 1=5% den Pocken erlagen.

Trotzdem also die Impfung auch bei mangelhafter Durchführung, wie wir sie in der Schweiz haben, einen großen Schutz bietet, bilden die Pocken doch noch immer eine starke Gefährdung der Bevölkerung durch ihre verhängnisvoll leichte Übertragbarkeit; ein eindruckliches Beispiel hiefür gibt uns eine Epidemie in der Schweiz aus dem Jahre 1907: der Abwart einer Fabrik verschleppt ohne selbst zu erkranken den Infektionsstoff in seine Wohnung. Sein Kind erkrankt an den Pocken. Besondere Maßregeln werden keine getroffen. Die Ansteckungskeime gelangen aus dem Krankenzimmer in den Hof der anstoßenden Mehlgerei. Von dieser aus verbreitet sich die Krankheit und befällt 24 Personen.



Die Diphtherieepidemie in D.-L. (Schweiz) von 1907.

Jedermann, der sich der Schutzpockenimpfung unterzieht, schützt dadurch nicht nur sich selbst, sondern er trägt durch die Erhöhung der Zahl der Geimpften zum Schutze der Gesamtheit bei.

**Erläuterungen zu „Bitte nehmen Sie Platz!“, Seiten 170 und 171.**

Die Zahlen unter den Bildern der dargestellten Personen ergeben mit denjenigen der dazu gehörenden Beförderungsmittel zusammen je-  
weilen 63; Beispiel: „Bärner Wägeli“ 37 und „Bärner Meitschi“ 26,  
sind zusammen 63.

12 und 51. Auf geharnischten Streitrossen traten im Mittelalter die Ritter in glänzenden Rüstungen zum Turniere an.

38 und 25. Statt Straßen durchziehen Wasserkanäle die Lagunenstadt Venedig. Auf ihrem Wasserspiegel bewegt sich der Verkehr in zierlichen Gondeln, die von flinken, kundigen „Gondolieri“ gerudert werden.

34 und 29. In einem Traglasten, hoch auf dem Rücken des Elefanten, unternimmt der indische Fürst seine Fahrten.

23 und 40. Die vornehme Japanerin läßt sich in angenehm gepolstertem Hängestuhl von ihren Dienern spazieren „tragen“.

41 und 22. Mit arktischen Hunden bespannte Schlitten tragen den Polarforscher durch unwegsame Schnee- und Eismüsten.

26 und 37. Auf dem traditionellen „Bärner Wägeli“ fährt in schmutziger Tracht „d's Bärner Meitschi“ über Land.

47 und 16. An Stelle des peitschenknallenden Postillions versieht heute der „Pösteler“ den verantwortungsvollen Führer-Dienst im Postauto.

48 und 15. Nordamerikanische Indianer benutzen für ihre Fahrten auf Flüssen und Seen Boote, verfertigt aus Weidengeflecht, mit Büffelhaut bespannt.

9 und 54. Ausgehöhlte Baumstämme, sogenannte Einbäume, wurden von den Pfahlbauern als Boote benutzt.

58 und 5. In Doppelruderbooten, sogenannten Stiffs, liegt der Ruderer dem gesunden und schönen Rudersporte ob.